

## BE BEAR AWARE - Überlebenswichtige Regeln

Obwohl wir in Kanada zahlenmässig mehr Bären gesehen haben, ist Alaska berühmt für seine Vielzahl an Schwarz- und Grizzlybären. Uns beide faszinieren die Tiere. Mit ihrer mächtigen Erscheinung strahlen sie eine unglaubliche Aura aus. So harmlos, träge und knuddlig sie auch aussehen mögen; es sind wilde Tiere, die im Ernstfall sich, ihr Revier und vor allem ihren Nachwuchs verteidigen. Ein Bär rennt schneller als ein Mensch, er klettert besser und wahrscheinlich holt er dich auch im Wasser ein. Obwohl sich Bären hauptsächlich von Pflanzen und Aas ernähren, war draussen in der Natur für uns zu jedem Zeitpunkt Vorsicht geboten. Im Speziellen beim Camping! Informationen über deren momentanen Aufenthaltsort sind notwendig. Jedes Visitor Center gibt detaillierte Auskünfte.

**Essen:** Essen muss immer im Auto, in eigens dafür hergestellten Bärenboxen oder mit sicherer Entfernung an einem hochgelegenen Ast von Bären geschützt sein. Solange Bären die Menschen nicht mit Nahrung in Verbindung bringen, ist man vor ihnen sicher. Sie riechen sogar Zahnpasta und Kochutensilien.

**Libra:** Wenn man im Wald unterwegs ist, sollte man immer in Begleitung sein und sich unterhalten. Wenn man alleine ist, vor sich her singen, ein Glöckchen tragen oder sich anders bemerkbar machen. Je nach Windrichtung kann man einen Bären leicht überraschen oder im schlimmsten Fall zwischen ihm und seinen Jungtieren stehen. Grundsätzlich gehen Bären Begegnungen mit Menschen aus dem Weg.

**Bewaffnung:** Einen Bärenspray bei sich zu tragen ist sinnvoll. Die genaue Anwendung in Verbindung mit Wind muss studiert und bestenfalls in freier Umgebung im Vorhinein getestet werden. Einzelne von Alaska schwören nach wie vor auf Schusswaffen. Diverse Gründe sprechen allerdings dagegen. Bärenspray muss so getragen werden, dass er innert Sekunden betätigt werden kann.

Weitere Fotos zu unserer Reise auf: [maximundo.ch](http://maximundo.ch)

# newsletter NR\_10



## ALASKA NATURE IS CALLING

Alaska – Für die einen einfach die letzte Grenze vor Russland, für die anderen der Inbegriff von Natur und die landgewordene Verkörperung von Freiheit. Für uns ein langersehntes Highlight dieser Reise. Der Einreisezeitpunkt in den 49sten Bundesstaat der USA hat unsere gesamte Reiseplanung dominiert und war nebst Grundstein unseres Panamericana Projekts auch das Titelbild unseres imaginären Reisekalenders. Jetzt und heute ist es schon wieder vorbei; und mit jeder Motoren- und Radumdrehung Richtung Süden heisst es für uns Abschied nehmen von 45 unvergesslichen Tagen gesuchter Abgeschiedenheit, hautnahen Wildtierbegegnungen und Schlafzimmerausichten der elitären Sonderklasse.



Gedanklich teilen wir unsere Alaska Reise in zwei Abschnitte. Die ersten vier Wochen verbringen wir mehrheitlich mit Schotter unter den Rädern und Dreck in den Radkästen an abgelegenen Orten. Während den restlichen zwei Wochen bilden wir mit Sarahs Vater und einem langjährigen Freund von ihm einen Konvoi und klappern die namhaften Sehenswürdigkeiten ab.

**Abenteuer, Geschichte und Wellbrettspisten:** Nach einer zweitägigen Schifffahrt mit Übernachtung auf Deck entlang des Alaska Marine Highways haben wir am 12. Mai 2016 wieder festen Boden unter den Reifen und erreichen Haines (AK). Die Erwartungen an den hohen Norden waren enorm und werden bereits in den ersten Tagen mit Standplatz in einem gigantischen Bachbett inmitten der ortstypischen Tundra und mit Fernsicht in verschneite Berglandschaften bestätigt. Wir bleiben vier Nächte, biken, spazieren die Landschaft ab und haben dabei immer ein Auge auf unerwünschten Bärenbesuch.



Der Drang in uns nach Fairbanks und von dort aus auf dem Dalton Highway nach Prudhoe Bay und somit zum nördlichsten befahrbaren Punkt der beiden Amerikas zu gelangen, ist gross. Die 1600 Kilometer lange Strecke hinauf zum Arktischen Ozean und wieder zurück muss man eigentlich nicht gemacht haben. Der Ehrgeiz in uns lässt es aber nicht zu, die einmalige Gelegenheit zu verpassen. Auf dem dreckigen Höllenritt zum Anfang der Welt, entlang der zweitlängsten Pipelineweltweit und weithinaus über den Polarkreis, sehen wir unseren ersten Grizzly und dringen in menschenleere und kärgliche Landschaften dieser Erde vor. Mit dem Stolz im Bauch und Schwung in den Rädern rollen wir Alaska nun von oben in Richtung Denali Highway ab. Die 200 Kilometer lange Schotterstrasse verbindet die West- und Osttangente zwischen Anchorage und Fairbanks und offenbart sich uns mit ihren unzähligen Seitenstrassen und Abstellplätzen als idealer Ort zum Biken und Freicampen. Während dem Abendessen dürfen wir einer Elchkuh und ihrem Jungen beim Baden auf der anderen Flussseite zusehen. Während Weisskopfadler über unserem Nachtlager kreisen, bestaunen wir zum ersten Mal die Mitternachtssonne. Das Gefühl für Uhrzeit und Distanzen haben wir mit dem Grenzübertritt nach Alaska verloren. Dank 24 stündigem Tageslicht können wir uns den Tag nach Belieben einteilen. Somit ist es auch unproblematisch, erst um Mitternacht im Wrangell-St. Elias National Park einzutrudeln und um 02.30 Uhr Abend zu essen. Eine knapp 100 Kilometer lange Schotterstrasse bildet den Zugang zu der verlassenen Minenstadt Kennicott und der ehemaligen Arbeiterstadt Mc Carthy. Schon vom primitiven Campground am Copper River aus sieht man die stillgelegte Kupfermine, die ehemals als grösste ihrer Art galt. Das massive Gebäude fasziniert uns und wir lassen uns hindurchführen. Verblüffende Geschichten von fortschrittlichen Arbeitsprozessen, umstrittenem Zusammenleben in verschiedenen Schichten bis hin zu vergeblichen Zerstörungsversuchen versetzen uns gedanklich zurück in lang vergangene Zeiten. Der Rundflug über einige der unzähligen Gletscher macht uns die Weiten von Alaska, die wir bis zum Schluss nicht einschätzen können, erst bewusst.



**Wilde Tiere, Familie und Gin Tonic:** Wir brechen auf in Richtung Anchorage. Dort landet am 4. Juni um 16.00 Uhr Ortszeit ein pensionierter Reiseführer mit seinem persönlichen Chefkoch und Metzgermeister. Der Empfang am Flughafen ist herzlich und der erste Abend lustig und ausgiebig. Ein kleines Bed & Breakfast gibt uns Unterschlupf für die ersten zwei Tage. Für MAXI gibt's etwas Ruhe und für uns Rhabarberkuchen und heisse Duschen. Wir dürfen uns zurücklehnen und folgen den nächsten zwei Wochen dem weissen Mietcamper mit den blauen Streifen der beiden Semi-Pensionären. Von Anchorage aus peilen wir den Denali National Park an, verbringen zwei Nächte auf dem Camping, bevor wir über Fairbanks nach Valdez, Seward und Homer fahren. Die kleinen Fischerdörferchen bieten neben Kultur und Geschichte eine Vielzahl von Touristenattraktionen. Im Hafen wird jeden Abend voller Stolz der Tagesfang präsentiert. Halibut und Lachs sind dabei bevorzugte und ertragsreiche Fangziele. Die 50 Kilo schweren Fische werden an Ort und Stelle im 30 Sekundentakt ausgenommen und verwertet.



Das Spektakel nimmt aber erst Formen an, wenn die Fischabfälle auf den eigens dafür angelegten Rutschen zurück ins Meer verfrachtet und dort durch Scharen von Weisskopfadlern abgeholt werden. Die Herren der Lüfte faszinieren zwar mit ihrer majestätischen Erscheinung, werden aber erstaunlich oft durch aufgebrachte Möwenmütter deklassiert.



Dank grosszügigen Gesten von Seiten unseres Besuchs dürfen wir während einer Schifffahrt durch den Kenai Fjord National Park Grauwale bestaunen und nach einem eindrücklichen Flug in das Gebiet des Katmai National Parks Grizzlybären hautnah erleben und bewundern. Einiges cooler als im Fernsehen! Den Besuch geben wir unversehrt wieder in Anchorage ab und machen uns auf den Weg in Richtung Tok und Top of the World Highway und somit zum krönenden Abschluss einer 6-Wöchigen Alaska Reise.